



Der Gitarrefreund

Mitteilungen des Internationalen Guitarristen-Verbandes (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. I. G.-V., München. Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/1.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn, Mk. 6.50 für das übrige Ausland, Mk. 7.50 mit „Einschreiben“ franko zugeschickt; an Nichtmitglieder versendet das Sekretariat Jedes Einzelheft ohne Musikbeilage zum aufgedruckten Preise. Eintrittsgebühr (für Archivkatalog etc.) Mk. 2.—. Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitrittserklärungen zum Verbands bitten wir zu richten an den Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/1.

8. Jahrgang 1907

Heft 1

Februar.

Inhalt

Akustik und Harmonie. (Besprechung von Dr. Edelmann, Nürnberg.) — An unsre Mitglieder. — Bibliothek. — Konzertbericht. — Generalversammlung. — Musikbeilage von G. Meier, Hamburg. — Inserate.

Akustik und Harmonie.

(Uebersetzen auf das praktische Gebiet von A. Schneider. Im Selbstverlag des Verfassers, Dresden, Moltkeplatz 9.)

Besprechung von Dr. Edelmann, Nürnberg.



Ein kurioses Buch! Nebst einigem wirklich Verwendbaren eine grosse Menge merkwürdiger Darstellungen, denen man nicht beipflichten kann; man müsste eigentlich fast selbst ein Buch schreiben, um alles das zu erwähnen, was zum Widerspruch herausfordert. Da es sich aber im Prinzip fast immer um das gleiche handelt, wollen wir uns darauf beschränken, nur einige Beispiele zum Beweis obiger Behauptungen herauszugreifen.

Schon gleich die Einleitung gibt zu schweren Bedenken Anlass, Verfasser schreibt S. 9:

„Akustik der Längenmasse (ein merkwürdiger Begriff). Bei der Herstellung von Instrumenten, welche mit Saiten bezogen werden sollen, kommen vornehmlich die Mensur, der Resonanzkörper und der daran befestigte Hals in Betracht. Diese müssen zueinander in einem bestimmten harmonischen Verhältnis stehen, welches durch ein gegenseitiges Längenverhältnis ausgedrückt werden kann.“

So wie in diesen wenigen Sätzen ist im ganzen Buch Richtiges und Unrichtiges ganz systemlos untereinander gebracht. Man mag den Satz gelten lassen, dass die einzelnen Teile eines Instrumentes in bestimmten harmonischen Verhältnis stehen sollen. Diese Forderung ist selbstverständlich, jedoch keineswegs neu. Aber dieses harmonische Verhältnis einfach dadurch auszudrücken, dass die drei Längendimensionen in Beziehungen gebracht werden, die dem Verhältnis der Schwingungszahlen der reinen Intervalle entsprechen, erscheint absurd. Für einen schwingenden materiellen Körper kann doch nicht die Längendimension oder überhaupt eine Dimension allein massgebend sein. Bei Schneider aber ist dies so, denn die anderen Dimensionen leitet er wieder hieraus ab. Hiedurch stehen

allerdings alle Masse unter sich in gewissen Beziehungen. Dass diese aber physikalisch zutreffen, wird sich durch nichts beweisen und rechtfertigen lassen. Im ganzen Buche ist auch von Beweisen gar nicht die Rede, sondern die Behauptungen werden als selbstverständlich richtig vorausgesetzt und darauf baut sich nun die ganze „mathematische“ Theorie des Verfassers auf. Es werden aus den unbewiesenen Behauptungen „Gleichungen“ abgeleitet und hieraus auf die Richtigkeit zurückgeschlossen. Das geht doch nicht an.

Er schreibt unter anderem bei der Bestimmung der richtigen Länge des Resonanzkörpers und des Halses S. 11:

„Beginnen wir nun einmal das Verhältnis des Resonanzkörpers = c und der Länge des Halses = L festzustellen so kann z. B.

$$L : c = 3 : 4 \text{ sein.}$$

Setzt man $c = 1$,
dann ist $L = \frac{3}{4}$,
also die Quarte von c .“

Hiermit soll also bewiesen sein, dass die beiden Längendimensionen in einem „harmonischen“ Verhältnis stehen, also zueinander passen! Es wird also gewissermassen die Länge des Resonanzkörpers als Grundton angesehen; diese Symbolik hat etwas unheimlich verwirrendes, zumal wenn man die Fortsetzung des Kapitels (S. 14) liest, wo z. B. gesagt wird

$$\frac{5}{6} c = es$$

$$\text{oder } \frac{1}{3} c = g'.$$

Jetzt auf einmal wird also so weitergefahren, als ob man es wirklich mit dem Ton c zu tun hätte und nicht mit einem einfachen Längenmass c eines ziemlich ver-

1924
1307

wickelten Körpers. Ich möchte denjenigen noch so tüchtigen Instrumentenmacher kennen lernen, dem nicht hier Schneiders Symbolik und die wirkliche Intervallenlehre einen unentwirrbaren Hexenreigen aufführten. Wie ein roter Faden zieht sich die unbewiesene, unbeweisbare und auch unrichtige Behauptung der Einleitung durch das ganze Buch, nämlich dass für sämtliche Dimensionen von Instrumenten nur die einfachen Längenverhältnisse der einzelnen Teile massgebend sind.

Nicht übel ist S. 7 auch folgendes:

Der Verfasser gesteht, dass er eigentlich nur ein Buch über das Banjo schreiben wollte, hiebei aber sei er auf die „Grundgleichung“ der Violine gestossen, deshalb schreibt er nun anstatt über das Banjo über alle möglichen Instrumente, auch über Gitarrekonstruktion. Die Logik ist ungefähr dieselbe, als wenn man sagt, von allen Mehlspeisen ist mir doch Fleisch immer das liebste Gemüse. Ich frage mich ganz vergeblich, was denn die Abhandlung über das Banjo bei uns überhaupt bezwecken soll. In England spricht man bereits von einer Banjoseuche, wie etwa bei uns von einer Klavierseuche, und bekämpft sie. Dieses zu Niggergesängen vorzüglich geeignete und dann auch wirklich originelle Instrument soll nun, wie es scheint auf einmal auch in Deutschland eine musikalische (?) Rolle spielen. Wenn nun auch die Ausführungen des Herrn Schneider kaum zur Verbreitung des Instrumentes viel beitragen werden, so muss man sich doch ganz energisch dagegen wehren, dass die Hausmusik zur Okarina, Ziehharmonika und Drehorgel auch noch das Banjo beschert bekommt. Und was für Dinger lernt man da auf einmal kennen! Da gibt es (S. 94) nun plötzlich ein Pikkolo-Banjo, ein gewöhnliches, ein Bass- oder „Celli“-Banjo („oder“ und „Celli“ ist gut). Es gibt eine Banjeaurine, eine Banjo-Geige, ein Banjo-Cello, und (S. 22—24) sogar einen Banjo-Kontrabass. Ein Konzert von allen diesen Instrumenten muss noch ärger sein, als alle ägyptischen Plagen miteinander.

Der ursprünglichen Absicht entsprechend nimmt denn auch doch das Banjo den besten Raum im Buch ein. Die Streichinstrumente und die Gitarre kommen so gewissermassen als Zuwage zur Geltung.

Mit diesen Beispielen könnte es genug sein. Das meiste ist mit unerträglicher Breite vorgetragen, ohne dass die Verständlichkeit der Darstellung dadurch gehoben wird. In den sogenannten Gleichungen wird unabänderlich immer wieder die gleiche Ableitung gemacht.

Besonders auffallen muss bei der Konstruktion der Violine, dass die bedeutenden Untersuchungen des Herrn Dr. Grossmann gar nicht erwähnt sind. Das wichtige Resultat, dass die Eigentöne von Boden und Deckel in gewissen harmonischem Verhältnis stehen müssen, in dem der Quart oder Quinte, ist nicht erwähnt. Merkwürdig ist, nebenbei gesagt, dass gerade diejenigen Instrumentenmacher, die seinerzeit Herr Dr. Grossmann in der Zeitschrift für Instrumentenbau des Herrn de Wit in Leipzig am meisten angegriffen haben — sozusagen mit grösserem Aufwand an Stimmmaterial, als an sachlichen Gründen — den „Theorien“ des Herrn Schneider willig Folge geleistet haben,

eigentlich ein Beweis, dass weder diese noch jenes verstanden wurde. Das obige Resultat des Herrn Dr. Grossmann ist aber eigentlich, möchte man sagen, etwas fast Selbstverständliches, während Schneider überhaupt kaum verstanden werden kann. Nach Schneiders Symbolik müsste man die Konstruktion von Deckel und Boden — natürlich wie üblich ohne Berücksichtigung des Materials — etwa so ausdrücken: Die Dicken und der Abstand von Boden und Deckel müssen in einem bestimmten Verhältnis stehen, welches durch einfache Brüche aus den Zahlen 1, 2, 3 und ihren Produkten ausdrückbar ist. Damit ist aber entschieden die Forderung Grossmanns nicht zu erreichen.

In Wirklichkeit sind die Schneiderschen Konstruktionsvorschriften nichts anderes, als empirisch aufgefundene Regeln, zunächst aus einer Form, die sich (bei der Violine) bewährt hat. Zu allem Ueberflusse werden die so gefundenen Konstruktionen durch Zahlenverhältnisse ausgedrückt, die jederzeit eine genaue Reproduktion zulassen. Aber eine Theorie des Instrumentes kann man das doch nicht heissen. Die Konstruktion der Gitarre allein führt schon ad absurdum, indem die „Gleichungen“ des Herrn Schneider gerade zu derjenigen Form führen, die nachweislich die ungünstigste für die Tonentwicklung ist, und die aus einer gedankenlosen Nachahmung eines Streichinstrumentes hervorgegangen ist.

Bei der Aufstellung der geometrischen Konstruktion und beim Nachmessen der Verhältniszahlen werden sich Abweichungen von den „harmonischen“ Verhältnissen ergeben haben, denn weder Amati noch andere haben die Längen auf *mm* genau (geschweige denn Zehntausendel) nachgemessen. Die Zahlenbrüche aus 1, 2, 3 sind aber so häufig, dass ich gern glaube, dass sie sich an jedem Gegenstand menschlicher Kunstfertigkeit mühelos massenhaft auffinden lassen. Wo es bei der Geige nicht stimmte, hat offenbar Schneider die Konstruktion dementsprechend abgeändert und glaubt damit Wunder was für Verbesserungen erreicht zu haben. Vom Unterschied in der Erregung der Saiten durch Boden, Plektron oder den blossen Finger, von Alter, Qualität des Holzes, von dem Unterschied einer gespannten Membran und einem Holzbrettchen mit Längsstruktur, von all dem ist keine Rede.

Der Verfasser legt überhaupt zu viel Gewicht auf die Konstruktionselemente der äusseren Form, die ja ausserordentlich fleissig zusammengetragen worden sind. Aber die Form allein bringt noch lange nicht den Ton, denn nichts wäre leichter, als mittelst Kopiermaschine Zehnmark-Geigen genauest nach Form und Holzstärke nach berühmten Mustern herzustellen, um dann ebensogute Instrumente zu bekommen. Die äusseren Konstruktionen sind aber meistens nur ästhetisch entwickelte Formen, bei denen die Zahlenverhältnisse $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ usw. auch eine gewisse Rolle spielen können, wie schon eben angedeutet. Die Uebereinstimmung mit den Schwingungsverhältnissen der reinen Intervalle sind daher eigentlich Zufallsergebnisse und rechtfertigen nicht zur Aufstellung einer Theorie; überhaupt muss gesagt werden, dass das Geheimnis des Geigenbaues der alten Meister weder durch Kopieren, noch allein durch die Konstruktion, oder allein

das Material, oder allein den Lack aufgeklärt werden kann.

Um noch ein paar Bemerkungen über den uns am meisten interessierenden Gitarrebau zu machen: Wie erwähnt, ist weder von dem Einfluss der Breite noch der Länge der sogenannten Versteifungsstege etwas gesagt, die bei verschiedenen Gitarren hervorragender Qualität recht verschieden gemacht werden, mitunter sogar radial. Auch der Einfluss der Zargenhöhe ist jedenfalls kaum berücksichtigt.

Fragen wir uns nun, was ist denn eigentlich in dem ganzen Buch brauchbar, so bleibt allerdings quantitativ verschwindend wenig. Es sind das die Ausführungen über Dicke, spezifisches Gewicht der Saiten über die Kilogrammbelastung usw. Das sind durch mühevollen Untersuchungen und Messungen gefundene Resultate, die für den Praktiker wirklich Wert haben, und die man bisher tatsächlich entbehrt hat. Mit den Saiten liegt es überhaupt im argen, und so kann nur jeder Versuch aufs wärmste begrüßt werden, der sich mit dem Gegenstand beschäftigt, auch wenn er ihn wie hier nicht im entferntesten erschöpft. Auch sonst finden sich

im ganzen Buch zerstreut ganz richtige Bemerkungen über Instrumentenbau u. dergl., sind jedoch unter der Menge des Unrichtigen, Unwichtigen und Ueberflüssigen kaum herauszufinden. Wir glauben nicht, dass der Instrumentenbauer aus dieser Arbeit irdenwelche Vorteile oder neue Auregungen gewinnen kann.

Trotzdem kann das Buch in vielen Fällen zum Nachschlagen einzelner Daten nützlich sein, für Leute die nicht die Zeit haben, umständliche Details auszurechnen; wir zweifeln nicht, dass eine vollständige Umarbeitung des Buches dasselbe bedeutend wertvoller machen könnte, wenn Disposition und Anordnung klarer und übersichtlicher, alles Ueberflüssige und Unbegründete weggelassen und überhaupt die ganze Arbeit gekürzt würde. Es fehlt an Leuten, die an eine sich selbst gestellte Aufgabe mit solchem Eifer und solcher Gründlichkeit herangehen, wie Herr Schneider. Weniger aber wäre mehr gewesen. Hypothesen (die man nie mit der Theorie verwechseln sollte) müssten deutlich als solche erkennbar gemacht und nicht mit positiver Sicherheit vorgetragen werden.



An unsere Mitglieder!

Durch den Rücktritt des H. Dr. Rensch wurde für die jetzige Vorstandschaft des I. G.-V. eine ziemlich schwierige Lage geschaffen. Es hat sich bei genauer Prüfung der ganzen Sachlage herausgestellt, dass die Geschäfte des Sekretariats einen Umfang angenommen haben, der ihre Erledigung durch einen Privatmann nahezu unmöglich macht. So blieben nur zwei Möglichkeiten, entweder den Verband in seiner jetzigen Form aufzulösen oder das Sekretariat so zu gestalten, dass an ein Weiterbestehen zu denken ist. Wir haben zu diesem Zweck Unterhandlungen mit einem Musikverlag angeknüpft, die nun soweit gediehen sind, dass eine beide Teile befriedigende Einigung zustande kommen dürfte. Und zwar auf folgender Basis. Die Herausgabe der Zeitung, sowie das ganze Musikaliengeschäft, würden in die Hände dieses Verlags übergehen, vorläufig noch für unsere eigene Rechnung. Doch würden hiebei schon wesentliche Einsparungen gemacht werden können, da eine Menge Verwaltungsspesen (Ausgaben für Miete des Sekretariats, Schreibhilfe etc.) bereits in Wegfall kämen. Es muss so wie so bei Drucklegung der einzelnen Zeitungsnummern möglichst in dem Sinne gespart werden, dass wir auf den Text nicht mehr soviel Gewicht legen und dafür dem Ausbau der Musikbeilagen mehr Aufmerksamkeit schenken. Wenn die Sache sich macht — und wir zweifeln nicht daran — können wir in absehbarer Zeit sogar daran denken, die Zeitung öfter erscheinen zu lassen, vielleicht alle Monate, da ein Verlagsgeschäft natürlich billiger herstellen und ausserdem besonders den Inseratenteil energischer

und zweckmässiger gestalten kann. Unsere Mitglieder wären gewissermassen Abonnenten der Zeitung und hätten für den Bezug und die Bestellung von Musikalien irdenwelcher Art (nicht nur für Gitarre) natürlich auch wie bisher die Gewährung von Rabatt in verschiedener Höhe, je nach Art der betreffenden Stücke. Ein Geschäft wird auch für prompteste Erledigung aller Anfragen und Bestellungen sorgen. Unsere Bibliothek würde natürlich weiter ergänzt und vermehrt werden, was durch die geschäftlichen Beziehungen des Verlages wesentlich erleichtert wird.

Wir müssen überhaupt in der Weise zukünftig arbeiten, dass einerseits die ganze Verwaltung vereinfacht und verbilligt, andererseits die Sache selbst möglichst verbreitet und ausgebaut wird. So wie bisher konnte es nicht weitergehen Ueber kurz oder lang würde sich weder ein Sekretär, noch ein Vorstand oder Kassier mehr gefunden haben. Und doch wäre es schade gewesen, eine Sache, für die wir in siebenjähriger Arbeit schöne Erfolge zeitigen konnten, kurzerhand fallen zu lassen. An unsern Mitgliedern liegt es aber, uns über diese neue Phase der Entwicklung wegzuhelfen. Es muss leider gesagt werden, dass bei vielen nicht die richtige Auffassung unseres Verbandss zu herrschen scheint. Wir dürfen nie vergessen, dass wir einer idealen Sache dienen, die nicht in erster Linie dazu da ist, dem einzelnen möglichst viel Vorteile zu verschaffen. Wenn man eine Sache hochbringen will, dann sind eben Opfer unvermeidlich, und es geht nicht an, ohne weiters den Verbandspflichten sich zu ent-

ziehen, wenn einmal gerade nicht alles glatt nach den Wünschen der Einzelnen geschieht. Läge uns in München die Sache nicht sehr am Herzen, dann könnten wir mit unsern 70—80 Mitgliedern hier allein existieren und könnten uns Mühe, Arbeit und viel Verdruss ersparen. Wir bitten also vor allem um prompte Einlieferung der Beiträge. Es ist nicht möglich, eine glatte Erledigung der Geschäfte zu erzielen, wenn man jahraus jahrein in einem so kleinen Verband mit einer Menge rückständiger Beiträge zu rechnen hat. Wir müssen doch unsere Rechnungen auch bezahlen und können unmöglich für die Zukunft jedes neue Geschäftsjahr mit Defizit — und sei es auch nicht gross — beginnen. Wir wollen für die Zukunft eine absolut glatte Bilanz haben. Hiezu wird der Uebergang des Zeitungs- und Musikaliengeschäfts in kaufmännische Hände sicher das Seine beitragen. Ferner bitten wir um möglichste Anwerbung neuer Mitglieder. Man möchte es kaum glauben, wie wenig bekannt unser Verband noch ist. Und die Interessenten sind überall, viel mehr als man denkt. Kamen doch allein auf eine Notiz des Kunstwarts in den letzten vier Wochen ca. 50 Anfragen aller möglichen Art.

Also die Beiträge baldigst einschicken. Wir müssen wissen, mit wie viel Mitgliedern wir rechnen können. Dementsprechend muss die ganze Verwaltung sich einrichten. Ein Arbeiten ins Blaue hinein geht absolut nicht mehr. Es sind das alles eigentlich ganz selbstverständliche Sachen, aber wie die Dinge jetzt liegen, müssen wir einmal darauf hinweisen. Auf die treue Mithilfe der Mitglieder bauend, wollen wir es denn wagen, unser Schiffelein allen Klippen zum Trotz weiter zu steuern. Die Aussichten sind nicht ungünstig. Also zielbewusst voran!

Dr. Jos. Bauer, 1. Vorstand.

Der Mitgliedsbeitrag bleibt wie bisher Mk. 6.— jährlich.

Alle Beiträge bitten wir innerhalb sechs Wochen an unseren Sekretär Herrn Fritz Vogel, Steinsdorfstr. 17/1 zu entrichten.

Sämtliche Anfragen und Bestellungen, die Zeitung, Probenummern, Musikalien betreffen, sind von nun ab an den Musikverlag von Dr. Heinrich Lewy, München, Theatinerstrasse 33/1 zu richten. Sie werden von da prompt erledigt werden.



An unsere Mitglieder in Hannover!

Durch eine Stelle im Generalversammlungsbericht der Nr. 6 des G.-Fr. veranlasst, haben sechs Mitglieder unseres Zweigvereins in Hannover eine Erklärung an uns gelangen lassen, in der sie gegen verschiedene Aeusserungen Scherrers Stellung nehmen zu müssen glauben. Würden die Herren über gewisse Dinge, über die zu berichten Raumverschwendung wäre, unterrichtet sein, dann hätten sie diesen Protest höchst wahrscheinlich unterlassen. Zur Aufklärung und Beruhigung kurz folgendes: Niemand in München denkt daran, Mozzani als Mensch und Künstler anzugreifen, am wenigsten Scherrer. Aber die Art und Weise, wie das hiesige Konzert M. inszeniert wurde — notabene nicht von Mozzani selber — hat mit Ausnahme der betreffenden zwei Arrangeure keines unserer Münchner Klubmitglieder als „fair“ befunden und Scherrer in diesem Sinne wohl von „missliebiger Störung etc.“ sprechen. Der Bericht im Gitarrefreund schweigt sich darüber, wie über vieles andere freilich aus — Herr Dr. Rensch war ja der Hauptarrangeur. Uebrigens muss ich den Herren sagen, dass sie Scherrer, der bisher für unsere Sache allein etwas wirklich Lebenskräftiges geschaffen hat, als Künstler und Musiker doch damit wirklich viel zumuten, „in erster Linie dem Geschmack und den Ansichten der auswärtigen Mitglieder Rechnung zu tragen“.

Der Geschmäcker sind bekanntlich sehr viele und den Musiker möchte ich einmal sehen, der es da allen recht machen könnte. Wir haben noch niemanden am Solospielen gehindert, und wenn Herr Scherrer hauptsächlich dem Volkslied und der Lautenmusik seine Kraft widmet, so folgt er eben seiner künstlerischen Ueberzeugung, und kann diese schwerlich dem Geschmack der auswärtigen Mitglieder anpassen. Dann brauchten wir von jeher überhaupt keinen Verband und keinen Musiker von Beruf und konnten und können ruhig als Dilettanten für uns selbst weiter spielen, was und wie wir wollen. Es scheint auch in Hannover noch an der richtigen Auffassung unserer ganzen Sache zu fehlen. Beweis: Die Drohung mit dem Austritt! Uebrigens wimmelt die ganze Nr. 6 von offenen und noch mehr versteckten persönlichen Bemerkungen und Invektiven seitens des verflorenen Sekretärs. Es war das bisher in der Zeitung nicht Usus. Aber es schadet nichts, und wir können das Selbstkonterfei, das Herr Dr. Rensch mit der Nr. 6 sich leisten zu müssen glaubte, ruhig ohne Korrektur so lassen. Es ist sehr, sehr ähnlich ausgefallen. Ausserdem hat sich der Herr durch seinen Austritt allen Weiterungen entzogen. Es war dies sehr bequem und passt recht gut zu dem (sehr kostspieligen) Theaterabgang mit der Nr. 6. Für jedes weitere Wort

wäre es jedoch schade. — Mögen also die Herren in Hannover sich beruhigen! Wir werden schon dafür sorgen, dass auch weiterhin in den Musikbeilagen Solostücke erscheinen, wenn wir freilich der Ansicht sein müssen, dass dieselben für die Durchschnittspieler im besseren Sinn

brauchbar und vielleicht auch noch im guten Sinn wenigstens etwas musikalisch sein sollen. Nichts für ungut, aber wir haben mit dem I. G.-V. so viele Sorgen, dass man auch einmal etwas „grantig“ werden könnte.

Bibliothek.

Behufs Neuordnung der Bibliothek ersuchen wir unsere Mitglieder, alle entlehnten Musikalien umgehend einschicken zu wollen. Es ist dringend nötig, dass dies geschieht, da nur dann die geplante Ergänzung und Vervollständigung durchgeführt werden kann.

Konzertbericht.

Das diesjährige Weihnachtskonzert des Münchener Mandolinenklub fand (9. Dez.) wieder im Mathildensaale statt und nahm unter Mitwirkung des Gitarreklubs und verschiedener Solisten den schon gewohnten, schönen Verlauf. Frau Lisa Edelmann sang zur Laute einige der schönsten Scherrer-Lieder, die Herren Abrell, Mehlhart, Kern glänzten als Solisten, ersterer auf der Mandoline, die er virtuos beherrscht. Nicht zu vergessen ist die Mitwirkung des gemischten Chors vom Versicherungsbeamtenverein, welche das schöne Weihnachtslied Susanni in neuer Bearbeitung für Mandolinen und Gitarren mit gemischtem Chor und Sopransolo (Frl. Gebert) zu prächtiger Wirkung brachten. Die Herren Haberl, Bachl und Mehlhart erfreuten durch die ausgezeichnete improvisierte Wiedergabe der bekannten Serenata von Braga, ersterer mit glänzendem Tenor, Bachl als trefflicher Mandolasolist und Mehlhart mit seiner sicheren und fein nüancierten Begleitung. Die vereinigten Klubs gaben verschiedene ihrer Glanznummern zum besten, kurz ein äusserst abwechslungsreiches, überreiches Programm, das wie der generös ausgestattete Glückshafte lebhaften Beifall des sehr zahlreichen Publikums fand und uns sicherlich neue Freunde gewonnen hat. Viele bekannte Namen der Gesellschaft waren anwesend, besonders aus Künstlerkreisen, wie Prof. v. Defregger u. a.

Einige Tage nachher wirkten unsere beiden Klubs, sowie H. Mehlhart als Solist bei einem Wohltätigkeitskonzert, das zum Besten der Krankenkasse des Berufsjournalistenverbandes gegeben wurde, mit. Wir spielten unsere Lautenchöre; Couriante, Madrigale und Adagio, und mit den Mandolinen, „Ein gut Stück“ und „Ritorno dei pescatori“ mit grossem Erfolge.

Robert Kothe gastiert zurzeit in Norddeutschland und findet überall mit seinen Lautenliedern begeisterte Aufnahme. Sein schwedischer Rivale Sven Scholander wird demnächst auch wieder auftreten. Else Laura von Wolzogen hatte

an zwei hiesigen Abenden wieder vor zahlreichem Publikum den gewohnten Erfolg ihrer feinen, liebenswürdigen Kunst, ebenso Frau Lisa Edelmann, die bei verschiedenen Veranstaltungen dieser Saison, namentlich in Künstlerkreisen, mit ihren Liedern zur Laute vielen Beifall fand.

Notiz: Das zweite und dritte Programm Robert Kothes, 36 Lieder, ist nunmehr bei Callweg, München, Kunstwartverlag erschienen und durch die Expedition unserer Zeitung, Musikverlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theresienstrasse 33 zu beziehen.

Die Scherrer-Schule ist im Drucke und hoffen wir in der nächsten Nummer Näheres mitteilen zu können. (Bereits erschienen! Siehe Beilage!)

Unsere Musikbeilage ist eine Komposition unseres rührigen Mitglieds G. Meier, Hamburg und wird sicherlich als nicht schwieriges und flottes Stück allgemeinen Anklang finden. Die nächste Beilage soll zum erstenmal weit umfangreicher gestaltet werden.

Generalversammlung des Münchener Mandolinenklub 1893.

In der Generalversammlung am 15. Januar wurde folgendes Wahlergebnis erzielt: Vorsitzender: Herr José Götzmann, Dirigent: Hans Abrell, Kassier: Fritz Haberkorn, Schriftführer: Franz Schrank, Notenwart: G. Knoblauch.

Ausserordentliche Generalversammlung des I. G.-V.

Da die völlige veränderte Geschäftslage des I. G.-V. eine gründliche Aenderung, bzw. Revision der Statuten erfordert, berufen wir auf Donnerstag, 14. März, Abends 8 Uhr im Klublokal, Restaurant Bauerngügel I. Stock, eine ausserordentliche Generalversammlung des I. G.-V. mit folgender Tagesordnung:

1. Revision, bzw. Aenderung der Gesamtstatuten; (Provisorisch!)
2. Provisorischer Vertragsabschluss mit der Verlagsfirma Dr. Heinrich Lewy, München.

Die auswärtigen Mitglieder haben das Recht, ihre Stimme auf ein anwesendes Mitglied zu übertragen.

Publikationen des Internationalen Gitarristenverbandes.

Der Gitarrefreund.

Jahrgang 1—3 (nur noch in wenigen Exemplaren) zusammen netto . . .	Mk. 9.—
Jahrgang 4, 5, 6 und 7 je	Mk. 2.—
Archivkatalog	Mk. 1.50

Rabatt für Mitglieder 25 %.

Inhalt der Jahrgänge siehe Archivkatalog und Nachträge.

Musikbeilagen des Gitarrefreundes.

	Mk.		Mk.
1. Scherrer: Schäfers Sonntagslied und die Kapelle von Kreuzer arr. (Duo)	1.20	12. „Rondo“ aus der 15. Sonate von Beethoven (Solo)	1.—
2. Solowiej: „Neben dem Fluss“. Russ. Volkslied var. (Solo 7saitig) handschr.	1.50	23. Gräffer: „Ein Gedanke“, Thema mit Variationen (Solo)	1.20
3. Mehlhart: „Fantasie“ (Solo)	1.—	24. Mehlhart: „Zur Erinnerung“, Marsch (Solo)	1.—
4. A. Darr: „Wenn zwei gute Freunde sind“. Deutsches Volkslied var. (Solo)	1.20	25. Scherrer: „2 kleine Stücke“ (Solo)	1.—
5. Scherrer: „Stille Nacht, heilige Nacht“ var. (Solo)	1.—	26. Hummel-Giuliani: Thema und Variation aus op. 63 (Solo)	—60
6. Scherrer: „Schäferlied“ v. Marie Antoinette, arr. (Gesang mit Mandoline und Gitarre)	1.—	27. Petoletti: Divertissement für 2 Gitarren	1.20
7. Del Castillo: „Pierrot und Colombine“ (Solo)	1.—	28. Scherrer: „Im Meeresgrund“. (Gesang und Gitarre)	} 1.—
8. Nap. Coste: „Rondoletto“ (Solo) handschriftl.	1.50	Decker-Schenk: „Einsam ging ich meiner Strasse“. (G. Solo)	
9. Mozzani: „Elans du Coeur“ (Solo)	—60	29. Carcassi und Küffner: (2 Solostücke)	1.—
10. Wissotzki: „Polonaise“ (Solo 7saitig)	—60	30. Sülicher-Scherrer: „Nun leb wohl du kleine Gasse“. (Gitarresolo)	—60
11. Mertz: „Romanze“ (Solo)	1.—	31. Th. Körner: „3 Lieder“. (Gesang u. Gitarre)	1.20
12. V. Klinger: „Winterlied“ von Mendelssohn arr. (Duo) handschriftl.	2.—	32. A. Darr: „Le Congé“. (Gitarresolo)	1.—
13. Regondi: Etude Nr. 1 (Solo)	1.—	33. Franz: „2 Solostücke“	1.20
14. Goetz: „Gedankensplitter“ (Solo)	—60	34. Albert, H.: „Mandolineständchen“ aus Don Juan. (Gesang, Mandoline und Gitarre)	1.—
15. Del Castillo: „La Volière“ (Solo)	—60	35. Giuliani, Mauro: Esercizio op. 48 I—III. (Gitarre-Solo)	1.20
16. Giuliani: „Andantino. — Allegro“ (Solo)	1.—	36. Ein Lautenstück. (Aus Sang und Klang von Wilh. Tappert). (Gitarre-Solo)	1.20
17. Mertz: „Gang zur Vesper“ (Duo)	1.—	37. Boije af Gennäs: „Nordische Volksweisen“ (Gitarre-Solo)	1.20
18. Darr: Etude in e-moll (Solo)	1.—	38. Cottin, A.: Ballade circassienne. (Gitarre-Solo)	1.—
19. Beringer: „Neujahrsgedanke“ (Solo) und „Jägersleben“ (Gesang und Gitarre)	1.—	39. Maier, Georg: Daisy-Marsch. (Gitarre-Solo)	1.—
20. Beringer: „Zwei deutsche Lieder aus alter Zeit“ (Gesang und Gitarre) handschriftl.	1.50		
21. Del Castillo: „Bonheur parfait“ (Solo)	—60		
22. Nap. Coste: „Andante e Var.“ aus der			

Sämtliche Noten sind Eigentum des I. G.-V. Nachdruck und Abschreiben (auch der handschriftlichen Exemplare) ist gesetzlich verboten.

Rabatt für Mitglieder 25 %, bei Abnahme von 10 Nummern und mehr 33 $\frac{1}{3}$ %.

Bei Bestellungen genügt die Angabe Musikbeilage Nr.

Wir verweisen auf die ständige Rubrik: „Zu unserer Musikbeilage“ im Gitarrefreund.

Musik-Verlag Dr. Heinrich Lewy
München, Theatinerstr. 33/I.

Karl Müller

Saiten-Instrumenten-Fabrikant
Augsburg Alpenst. 22/0.

Prämiert mit der
— Silbernen Medaille, —
Landesausstellung Nürnberg 1906.

Spezialist in:

Lauten, Wappen- und
Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- und
Bass-Gitarren

6- bis 15saitig
mit tadellos rein-
stimmendem Griff-
brett und vorzügl. Ton



Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.
Garantie für Tonverbesserung. Beste Be-
zugsquelle f. Saiten. Eigene Saitenspinnerei.

Franz Halbmaier

Saiten-Instrumentenfabrikant
München, Bayerstrasse 79

Laden: Göthestr. 14

empfiehlt seine vorzüglich gearbeiteten

Prim-, Terz- und

Bassgitarren

in den verschiedensten Ausstattungen
und nach alten

Wiener- und italienischen Modellen

Lauten nach alter Art, sowie eigener
erprobter Konstruktion. —

Ferner alle Gattungen

Concertzithern, Streichinstrumente und Saiten.

Eigene Saitenspinnerei, Verwendung vorzüglichen
Materials.

Reparaturen

sämtlicher Saiten-Instrumente.

— Silberne Medaille Nürnberg 1906. —

MUSIKALISCHE RUNDSCHAU MÜNCHEN.

— II. Jahrgang. —

Die MUSIKALISCHE RUNDSCHAU erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich 1.50 Mk.; die Musikal. Rundschau ist in der Residenz und in Bayern die **einzig**e, allgemein und vornehm gehaltene Zeitschrift für Musik und für jeden Musikfreund und Gebildeten unentbehrlich. Die „Musikal. Rundschau“ will auerend belehren, vertiefen! Sie dient keiner Clique und hat nichts gemein mit den üblichen Bilderkitsch-Blättchen. — Probenummern gratis und franko vom Verlag München, Theresienstr. 148. — Bestellungen nehmen alle Buch- und Musikalienhandlungen entgegen. Bitte Probe-Nummer zu verlangen!

Wappenformgitarre

6saitig, erstklassiges Instrument, wie neu, sehr leicht
u. handlich, inkl. Lederüberzug, Originalpreis M. 110.—,
für M. 75.— zu verkaufen.

Konstantin Friedrich, Leipzig, Sidonienstr. 57/II r.

Simon Rieger

Instrumentenmacher

München, Hochbrückenstrasse 13

Geigen-, Lauten- und
Gitarrenmacher. ~

Uebernahme jeder Re-
paratur unter Garantie.

Eigene Saitenspinnerei u.

Verkauf vorzüglicher italieni-
scher und deutscher Saiten.

Grosse Auswahl in alten

Meisterviolinen u. Gitarren

HANS RAAB Georg Tiefenbrunners Nachfolger

Saiten-Instrumentenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14

Spezialwerkstätte für Gitarrebau.

Empfehle meine als erstklassig anerkannten

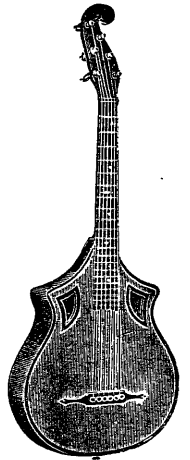
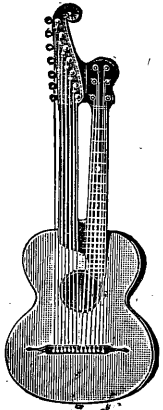
Terz-, Prim- und Bass-Gitarren,

Lauten mit und ohne Kontrabässe,

Wappenform-Gitarren neuester Konstruktion, bevorzugtes Modell des I. G. V., edler gesangreicher Ton und genaue, reinstimmende, mathematische Griffbrett-Teilung. Alle meine Instrumente sind auf Reinheit geprüft.

Kunstgerechte Ausführung aller Reparaturen.

Eigene Saiten-Spinnerei. — Tonverbesserung garantiert.



Bayerische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906.

„GOLDENE MEDAILLE“

für die vorzügliche Herstellung von Saiteninstrumenten, Lauten, Gitarren und Zithern von gediegenster Bauart, vorzüglichem Ton und geschmackvoller Ausstattung.

Die einzige „GOLDENE MEDAILLE“ welche für Lauten, Gitarren und Zithern verliehen, wurde nur meinen Instrumenten zuerkannt. Dieser Erfolg ist nicht überraschend, er rechtfertigt nur von Neuem den Ruf der A. Schulz-Instrumente.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, dass die Gitarren, Lauten und Zithern von A. Schulz die vorzüglichsten Instrumente sind.

Preisliste **AUGUST SCHULZ,** Preisliste
gratis. Nürnberg G., Unschlittplatz. gratis.

Empfehlenswerte Musikalien für Gitarre.

Komponiert von *H. Halbing*, Gitarre-Lehrer.

* Glocken-Walzer	Mk. 1.—	* Kornblumen (Gavotte)	Mk. 1.—
* Oberbayerische Ländler	1.—	Melodien-Sträusschen (Potpourri)	1.—
* Reseda-Walzer	1.—	Der Karneval v. Venedig (Variat.)	1.—
* Rüdeshheimer (Rheinländer Polka)	1.—	Lamburinen-Marsch	1.—
* Erinnerung an Meran (Marsch)	1.—	Mississippi-Marsch	1.—
* Für's G'müt (Mazurka)	1.—	Fantasie	1.—
* Steierische Ländler	1.—	Bayerischer Trommelmarsch	1.—
* Vier leichte Ländler	1.—	Gitarre-Album (Volkslieder und Solostücke.)	1.50
Gretchen-Polka	—80	Album für Zither mit Gitarre	2.—
* Blaue Augen (Gavotte)	1.—		

Die mit * bezeichneten auch für 2. Gitarre (à 60 Pf.).

Zu beziehen durch das Sekretariat des I. G. V., Steinsdorf-Str. 20 I.